



Roma

DIE
UNVOLLENDETE
INTEGRATION



«Wow! Die Frau ist ein Powerhouse», denke ich mir, als wir Daniela anlässlich eines Seminars begegnen und sie einladen, einen Vortrag vor unseren Lehrern an der *ethos open hands*-Schule zu halten. Wir können viel von ihr lernen. Sie ist von einer einzigen Mission getrieben: ihrer Liebe zu den Roma-Kindern. Dafür gibt sie alles.

Häufig wird sie gefragt: «Wie kannst du mit zwei Abschlüssen und einem Master mit Roma arbeiten?» – Während der Kennenlernphase mit ihrem jetzigen Ehemann, sagte dieser einmal: «In mein Haus kommen keine Zigeuner.» Daniela antwortete bestimmt: «La revedere! – Auf Wiedersehen!» Inzwischen sind die beiden glücklich verheiratet, und er steht voll und ganz hinter ihrer Arbeit – einer Quarterschule nur für Roma-Kinder.

Systemische Hindernisse

Der Fall des Kommunismus in Mittel- und Osteuropa hat die erhoffte Integration der Roma nicht verwirklicht. Trotz drei Jahrzehnten bleibt die grösste europäische Minderheit oft ausgegrenzt. Roma gehören zu den am wenigsten gebildeten ethnischen Minderheiten in Europa.

Aktuelle Berichte zeigen, dass die Diskriminierung von Roma im Bildungsbereich zugenommen hat. Die ethnische Ausgrenzung in öffentlichen Schulen ist gestiegen, und der Anteil junger Roma mit Sekundarschulabschluss stagniert auf niedrigem Niveau.

Das Problem liegt im System, nicht bei den Roma selbst. Statt wirksamer Lösungen werden oft nur individuelle Erfolge als Beweis für Integrationsmöglichkeiten angeführt. Der erwartete «historische Sprung» zur vollständigen Integration ist ohne angemessene Unterstützung jedoch nicht realistisch.

Um Klarheit zu schaffen, sollte die Geschichte der Unterdrückung, der die Roma in ganz Europa ausgesetzt waren, von grundlegender Bedeutung für das Verständnis der aktuellen Situation sein. In manchen Kreisen scheint die romantische Vorstellung zu herrschen, dass ein Volk, das in Europa ums Überleben kämpfen musste und dessen Erfahrung geprägt war von Sklaverei, Isolation, Ausgrenzung, Rassismus und Marginalisierung, ohne angemessene öffentliche Unterstützung einen historischen Sprung vollziehen könnte. Das ist nicht möglich.

Die Lehrer, die in den Schulen in Roma-Gemeinschaften unterrichten, sind fast ausnahmslos entweder sehr schlecht

ausgebildet, Ersatzlehrer, Aushilfen oder strafversetzte Lehrkräfte. Die Investitionen sind in diesen Schulen geringer als in anderen ähnlichen Einrichtungen. In den meisten Schulen in Europa lernen die Roma-Kinder nichts über die Roma, keine Geschichte, keine Literatur, keine Roma-Sprache und auch sonst nichts, was mit ihnen zu tun hat.¹

Das deckt sich mit Danielas Wahrnehmung: «Vorbehaltlose Liebe ist die Grundlage für effektives Lernen und Lehren. Die Kinder kommen teils aus schwierigen Verhältnissen, und es ist wichtig, ihre individuellen Umstände zu verstehen, da Disziplin allein oft nicht ausreicht. Ich kann das Umfeld der Kinder nicht ändern, aber ich kann in der Schule und im Schulbus eine sichere, liebevolle Umgebung schaffen.»

Wir freuen uns über die wachsende Kinderschar in unserem Alphabetisierungsprogramm und das Vertrauen der Mütter und Grosseltern. Sie übergeben ihre Kinder in unsere Obhut. Das ist kein einfacher Schritt. Nicht selten wurde dieses Vertrauen in der Vergangenheit missbraucht.

Viele stehen mit ihren Sorgen und Nöten allein da. Hier wollen wir langfristig helfen, nicht zuletzt durch Ausbildung.

Der Evangelist Billy Graham war ein früherer Gegner der Rassentrennung. In den 1950er-Jahren verweigerte er die Ausgrenzung bei seinen Veranstaltungen. Während einer Evangelisation in Chattanooga, Tennessee, entfernte er eigenhändig die Absperrungen und erklärte: «Bei uns gibt es keine Trennung mehr.»

Gott trennt nicht – und wir tun es auch nicht. Die Menschen sind uns ans Herz gewachsen.

Wir wollen einen unsichtbaren Gott sichtbar machen, und so gehen wir mit offenen Armen auf sie zu. Danke, wenn Sie uns auf diesem Weg im Gebet begleiten.

Cornelia Nydegger



Grundgesetz der traditionellen Roma-Kultur

Es dient als verbindendes Element zwischen allen Roma-Gruppen und -Stämmen, unabhängig von geografischen Grenzen. Es wird mündlich überliefert und passt sich an verschiedene Kontexte an, bleibt aber ein zentraler Bestandteil der Roma-Identität.

Baxt Glück, Chance, die im Leben eines jeden präsent ist

Pakiv Respekt, gegenseitiges Vertrauen und Ehre; besonders wichtig gegenüber den Älteren; Form der Ehrerbietung; Verhaltensrichtlinie

Phralipe («phral» = Bruder) Brüderlichkeit, Prinzip der gegenseitigen Hilfe und kollektiven Verantwortung

Ujipe Konzept, dass sich auf Reinheit und Sauberkeit bezieht. Es umfasst physische als auch spirituelle Aspekte und dient als soziale Kontrollnorm. Zum Beispiel:

- Trennung von Ober- und Unterkörper: alles oberhalb der Taille gilt als sauber; alles unterhalb als schmutzig; Oberbekleidung wird nicht mit Unterbekleidung gewaschen.

- Mahriomos: Zustand von Unreinheit, der durch Handlungen und Kontakte entstehen kann; z. B. das Berühren bestimmter Tiere.

Ujipe spielt eine wichtige Rolle in der Erhaltung der kulturellen Identität und sozialen Struktur der Roma-Gemeinschaften, obwohl sich die Praktiken im Laufe der Zeit und je nach Gruppe unterscheiden können.

Eindrücke aus der Alphabetisierung

Wir besuchen eine Roma-Gemeinschaft, um Kinder für unser Programm zu gewinnen. Trotz anfänglicher Zustimmung der Eltern und Verwandten zögern diese, als wir nach Ausweisen fragen. Sie nennen verschiedene Ausreden, weshalb die Dokumente nicht verfügbar seien: zu Hause vergessen; bei der Mutter gelassen; der Schwiegertochter zur Aufbewahrung gegeben. Wir vermuten, dass die wahren Gründe tiefer liegen; z. B. fehlende Papiere für Kinder oder Häuser, illegaler Aufenthalt oder Angst vor Konsequenzen.

Zwei Jungs tauchen an einem Mittwochnachmittag bei uns auf: Lesen und Schreiben wollen sie lernen. Es stellt sich heraus, dass die beiden nur vier bis fünf Buchstaben kennen. Altersmässig gehören sie in die siebte und achte Klasse. Wir nehmen die Herausforderung an.

Edi: «Ich kann mich so schlecht konzentrieren.» Zieht man sein Umfeld in Betracht, ist das nicht verwunderlich. Wir hoffen, die beiden halten durch.

Wertschätzung

Die Beziehungen zu den Roma-Frauen vertiefen sich. Ihr Umfeld ist rau, Umarmungen selten – auf unsere reagierten sie anfänglich reserviert und steif. Die Haltung hat sich ge-

ändert. Eine Mutter äusserte kürzlich ihre Freude über die Umarmung mit den Worten: «Es tut so gut, wenn du mich so festhältst», und bat um eine weitere.

Warum beten wir nicht?

Ein Mädchen ist bereits eine Woche abwesend und die Kinder erkundigen sich nach ihrem Verbleib. Irina erklärt, dass ihre Freundin wegen eines Leistenbruchs operiert werden müsse. Daraufhin reagiert eines der Mädchen in der Gruppe mit bemerkenswerter Empathie: «Frau, und wir beten nicht für sie?» Die spontane Reaktion ist so bewegend, dass Irina alle laufenden Aktivitäten unterbricht. Gemeinsam wird gebetet. Irina ist bewegt über die anteilnehmende Aufrichtigkeit der ausgesprochenen Bitten.

Eine Matratze für meine Familie

Mit ihren fiktiven Ersparnissen (aus von uns angebotenen Aktivitäten) können die Kinder verschiedene zum Verkauf angebotene Artikel erwerben. Dragos, ein 14-jähriger Junge, entscheidet sich für eine Matratze. Dragos lebt mit seinen vier jüngeren Brüdern und seinen Eltern in einem einzigen Zimmer. Sie brauchen eine Matratze, die sie nachts auf dem Boden ausbreiten und tagsüber wegräumen können. Kurz danach erkundigt sich Gigi nach seiner Schlaferfahrung. Dragos: «Ich habe sehr gut geschlafen und fühle mich ausgeruht.» Es ist erfreulich zu sehen, dass Dragos seine Ersparnisse so klug einsetzte. Er hätte im Laden auch andere Dinge kaufen können. Die Matratze bezahlte er mit dem Geschenkgutschein, den er zu seinem Geburtstag erhalten hatte. Seine Entscheidung zeigt Reife und Verständnis für die Bedürfnisse seiner Familie.

Wir sagen danke!

Ein Leben im Dienst der anderen

Stelica und Mariana

Frühling, Sommer, Herbst und Winter: Mit wenigen Ausnahmen waren sie im Doppelpack unterwegs. In einem Fahrzeug, beladen mit warmen Mahlzeiten, Brot, Kleidung, Hygieneartikeln, Bettwäsche und -decken, christlicher Literatur und anderen notwendigen Gütern, kämpften sie sich durch die Stadt und Umgebung, die sie wie ihre Westentasche kennen. Stelicas Fahrweise: sagen wir mal abenteuerlich! Die Besucher, die mit ihm unterwegs waren, können ein Lied davon singen.

Sie bahnten sich den Weg durch holpriges Gelände, parkten aus Mangel an Parkplätzen schon mal auf dem Trottoir, quetschten sich in enge Personenlifte, stiegen endlose Treppenhäuser hinauf, liefen über staubige Strassen, durch Schnee, Dreck und Matsch. Manchmal mit Masken und Handschuhen bewaffnet, leerten, reinigten und desinfizierten sie Wohnungen und Unterkünfte, die kaum als solche bezeichnet werden konnten. Die Gerüche, die ihnen entgegenschlugen und die Anblicke, die sich ihnen boten, waren unbeschreiblich; manchmal standen sie kurz davor, sich zu übergeben. Doch all das hielt sie nicht auf. Sie staunten immer wieder über Gottes Bewahrung, nicht zuletzt vor der einen oder anderen ansteckenden Krankheit.

Der Alltag bestand aus Essens- und Kleiderlieferungen, Behördengängen, Besuchen, Notfällen im Spital und bei Ärzten. Möbellieferungen aus unserem Sachspendenlager gehörten genauso dazu wie Weihnachtspakete vorbereiten oder Brennholz an Bedürftige zu liefern für den Winter. Die Kleiderlieferungen aus der Schweiz waren ein unermesslicher Segen. Mariana war umgeben von Kisten und Schachteln, behielt aber den Überblick. Sie kannte die Bedürfnisse ihrer Schützlinge und stellte mit Sorgfalt individuelle Pakete und Kleidersäcke für sie zusammen. Sie hatten ein Herz für die Kinder, die Alten, Armen, Hilfsbedürftigen und jene, mit denen sonst niemand etwas zu tun haben wollte.

Für viele waren sie der sehnstüchtig erwartete Lichtblick inmitten einer weiteren einsamen, schwierigen Woche. Die beiden nahmen Anteil, hörten aufmerksam zu, ermutigten die Menschen, beteten mit ihnen und wiesen sie auf Jesus hin. Ein freundliches Wort hier, eine Umarmung da, Spass machen mit den Kindern. Denjenigen, die lesen konnten, hinterliessen sie christliche Literatur.

Besuche bei psychisch erkrankten Menschen stellten eine besondere Herausforderung dar, da nie vorherzusehen war, ob die Betroffenen gewalttätig re-



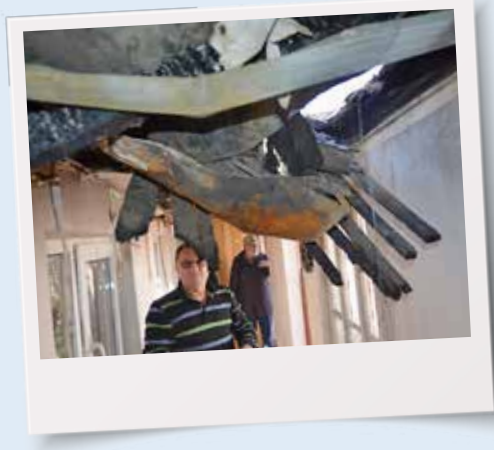


agieren würden oder nicht. In einzelnen Fällen war Stelica die Vorhut, um seine Frau allenfalls schützen zu können.

Sie waren dankbar, grundlegende Bedürfnisse der Ärmsten stillen zu können, doch ihre grösste Freude war es, wenn Menschen sich für Jesus öffneten und positive Veränderungen in deren Leben sichtbar wurden. Vieles geschah im festen Glauben und Vertrauen darauf, dass Gott Herzen verändern kann. Oft gingen sie nach Feierabend noch die sprichwörtliche Extrameile.

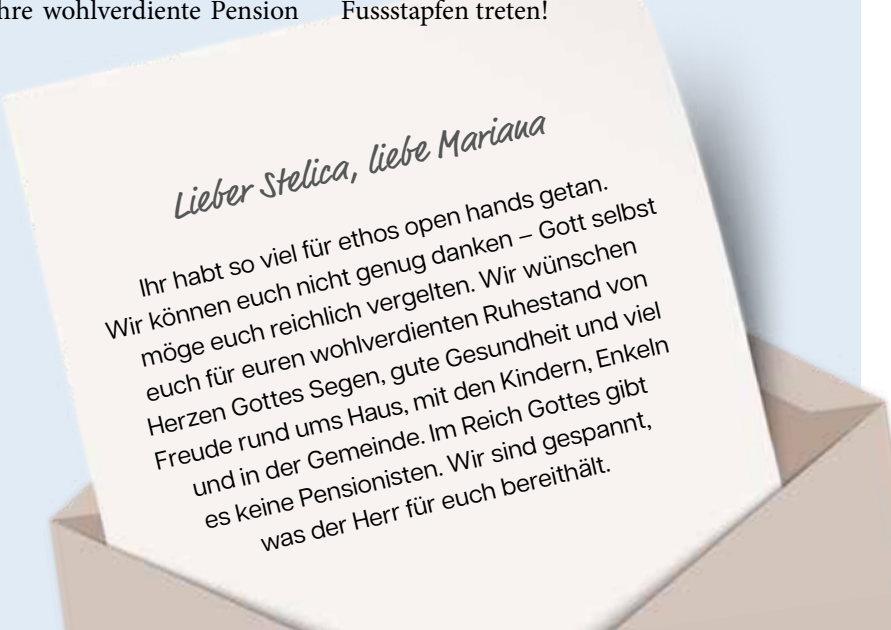
Am Abend kehrten sie mit vielen Eindrücken und einer Last auf dem Herzen nach Hause, weil sie nicht allen helfen konnten.

Wo wären wir ohne sie geblieben? Stelica und Mariana waren über Jahrzehnte hinweg die tragenden Säulen unserer Sozialarbeit. Mit Stelica verlieren wir nicht nur das beste «GPS», das man sich wünschen kann, sondern auch einen gelegentlichen Filou mit viel Herz und Humor. Mariana vervollständigte ihn – nicht weniger humor- und hingebungsvoll – mit ihrer ruhigen Art. Ihr Einsatz als Ehepaar war beeindruckend – sie arbeiteten Hand in Hand und ergänzten sich dabei hervorragend. Ihr Engagement und ihre Hingabe werden uns sehr fehlen.



Mariana und Stelica traten im Frühjahr 2025 ihre wohlverdiente Pension

an; ihre Nachfolger müssen in grosse Fussstapfen treten!



Lieber Stelica, liebe Mariana

Ihr habt so viel für ethos open hands getan. Wir können euch nicht genug danken – Gott selbst möge euch reichlich vergelten. Wir wünschen euch für euren wohlverdienten Ruhestand von Herzen Gottes Segen, gute Gesundheit und viel Freude rund ums Haus, mit den Kindern, Enkeln und in der Gemeinde. Im Reich Gottes gibt es keine Pensionisten. Wir sind gespannt, was der Herr für euch bereithält.





Beziehungsaufbau

Brindusa, Dragos Mutter, steht vor der Herausforderung, ihre Familie zu versorgen. Vier ihrer Kinder besuchen die Schule, während das jüngste erst zweieinhalb Jahre alt ist. Trotz der schwierigen Umstände erscheinen die Kinder stets gepflegt und sauber. Brindusa wäscht die Kleidung mit kaltem Wasser, um zu verhindern, dass sich das Kleinkind mit kochendem Wasser verbrüht. Wir boten ihr an, ihre Jüngste einmal wöchentlich zu betreuen, damit sie in der Zwischenzeit unsere Waschmaschine nutzen kann. Entgegen der sonst oft stolzen Haltung ihrer Familie, Hilfe abzulehnen, nimmt Brindusa unser Angebot dankbar an. Während das Mädchen spielt, unterhalten wir uns, erzählen aus der Bibel und trinken Kaffee. Eine Verhaltenstendenzanalyse, die wir mit ihr durchführten, verglich sie mit Horoskopern. Dies ermöglichte uns, ihr zu erklären, dass es sich hierbei nicht um Wahrsagerei oder Hexerei handelt, sondern um eine wissenschaftliche Methode. Das Leben der Roma ist häufig stark von Aberglauben geprägt.

Schule

Von der Verzweiflung zur Ruhe

Als ich die Schüler der 5B zum ersten Mal treffe, bin ich beeindruckt von ihrer Aufgewecktheit und Freundlichkeit. Wir unterhalten uns und lernen uns kennen. Sie sind sehr gesprächig, erzählen mir von ihren Interessen, Hobbys und über die Bräuche in ihren Familien. Unter all den mitteil-samen Kindern fällt mir ein Mädchen auf, das nicht spricht und meinen Blicken ausweicht. Sie wirkt zart und schüch-tern, ihr Gesichtsausdruck ist traurig, aber entschlossen.

Nadia und Ilie sind ein Geschwisterpaar, das in den letzten zwei Jahren an unserer Schule eingeschrieben wurde. Sie wurden von ihren Adoptiveltern zu uns gebracht.

Die Kinder wurden in jungen Jahren von ihrer leiblichen Mutter verlassen und blieben in der Obhut eines Vaters zurück, der sie in einem baufälligen, heruntergekommenen Haus allein liess. Der Vater war häufig abwesend, um, nach seinen Aussagen, Essen zu beschaffen. In Tat und Wahrheit waren die Kinder auf sich gestellt und sorgten selbst für ihren Unterhalt. Da oft nichts Essbares im Haus war, lernte Nadia, Kartoffeln anzubauen. Aufgrund der Armut und des mangelnden Interesses ihres Vaters besuchte sie die Schule erst ab der dritten Klasse. Schliesslich gab er die Kinder zur Adoption frei.

Als die Pflegefamilie Georgescu die beiden fand, waren Nadias Hände und Nägel geprägt von der Gartenarbeit. Im Haus fand man verschimmeltes Brot und Croissants aus der Schule, die sie sparsam assen, um über die Runden zu kommen.

Der Prozess zur Adoption war lang und schwierig, schliesslich aber bekamen die Kinder ein liebevolles, neues Zuhause. Nadia wurde in die 2. Klasse einer städtischen Schule ein-



geschrieben. Sie lag wissensmässig weit hinter den anderen Schülern zurück, wurde oft ausgelacht, war immer traurig und verängstigt. Traumatisiert. In der dritten Klasse entschied sich die Familie, die Kinder zu uns in die *ethos open hands*-Schule zu bringen, um sie zu schützen und ihnen zu helfen.

Beide Kinder sind sehr sensibel. Nadia hat einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit.

Bei Ilie sind die Anzeichen des Traumas noch sehr stark: Er sammelt weiterhin alle liegen gebliebenen Schul-Croissants auf den Bänken ein, obwohl ihm jetzt nichts mehr fehlt, und er sucht ständig die Aufmerksamkeit anderer.

Nachdem ich ihre Geschichte gehört hatte, sah ich Nadia mit anderen Augen. Ich schaute in ihre traurigen Augen und bewunderte sie für die Stärke, die sie zeigt. Ich hoffe sehr, dass die Liebe, die die beiden Kinder in ihrer Familie erfahren, den Schaden, den ihre leiblichen Eltern angerichtet haben, überdecken wird. Ich hoffe ebenso, dass sie in unserer Schule die Unterstützung finden, die sie brauchen.

Consuela Barbulescu

Sozialarbeit

Alltagserlebnisse

Negoita Aurica ist 76 Jahre alt, Witwe und lebt mit ihrem 54-jährigen Sohn Filip in einem Miethaus. Im Jahr 2019 fing das Haus Feuer, es blieb nur ein bewohnbares Zimmer übrig. Das Dach wurde neu gedeckt, der Rest des Hauses blieb in Trümmern. Aurica ist seit vielen Jahren herzkrank und hatte vor zwei Jahren einen Herzinfarkt. Jetzt ist sie bettlägerig und lebt in unhygienischen, grauenhaften Verhältnissen. Ihr Sohn ist sprachbehindert (man kann ihn nicht verstehen) und zurückgeblieben. Aufgrund seines geistigen Zustands lebt er im Elend.

Aurica und ihr Sohn leben von einer minimalen Rente und spärlichen Einkünften aus seinem Tagesjob. Ich habe Aurica mehrmals gebeten und gedrängt, in unser Altersheim zu kommen, aber sie weigerte sich mit der Begründung, dass der Sohn dann ohne Einkommen dastehen und man ihn aus seiner Wohnung werfen würde.

Die beiden nehmen seit 2019 an unserem Sozialprogramm teil. Wir haben ihnen geholfen, das Dach zu reparieren und brachten ihnen Feuerholz. Weiter unterstützen wir sie mit Lebensmitteln, warmem Essen und Brot. Auch geistlich werden sie von uns betreut.



Elena Ghinea wird seit 2018 von *ethos open hands* unterstützt. Seit nunmehr sieben Jahren versorgen wir sie mit allem, was sie braucht: warmes Essen, Brot, Milch etc.

Nach dem Tod ihrer Mutter wurde Elena psychisch krank. Ihr Zustand wurde immer schlimmer. Nachbarn sagen, sie sei mit ihrer toten Mutter im Haus geblieben, bis diese verwest war.

Es gab eine Zeit, in der Elena sehr unruhig war und uns nicht ins Haus liess, sodass wir ihr das Essenspaket an der Tür abstellten und riefen, sie solle kommen und sich ihr Essen holen. Wann immer wir ins Haus durften, putzten wir und räumten ihre Sachen auf, brachten ihr frische Bettwäsche, Bettdecke, Kopfkissen, Handtücher und Pampers.

In letzter Zeit war sie krank und wurde zunehmend schwach. Wir wollten den Krankenwagen rufen, aber sie weigerte sich. Erst ein paar Tage später war es möglich, sie ins Krankenhaus zu bringen. Es wurde Kehlkopfkrebs diagnostiziert.

Altersheim «Haus des Trostes»

Die AJPIS (Kreisagentur für Sozialzahlungen und -inspektion) hat unserem Antrag stattgegeben und uns für März bis Dezember 2025 eine monatliche Unterstützung in Höhe von ca. CHF 4000.- zugesagt. Das ist selbstverständlich nur ein Bruchteil unserer Kosten für unsere Bewohner, aber trotzdem hilfreich. Diese staatliche Unterstützung ist allerdings mit Auflagen verbunden. Ab sofort werden monatlich zwei Kontrollen in unserem Heim durchgeführt: eine überprüft die administrative Seite, die andere die pflegerische. Wenngleich die Sache mit Aufwand einhergeht, sehen wir den Kontrollen doch gelassen entgegen. Werden die eingeführten administrativen Abläufe befolgt, sollte es keine Schwierigkeiten geben und eine wertschätzende Pflege war von Tag eins an unser Anliegen. Dies wird uns auch von den Verantwortlichen der Behörden immer wieder bestätigt.



Ungureni



Seit einiger Zeit finden im alten Farmhaus in regelmässigen Abständen kleine evangelistische Einsätze statt.

Gebetsauliegen

+ Krebsdiagnosen

Florina und Gia erhielten kürzlich Krebsdiagnosen. Florina, vierfache Grossmutter und Vorschullehrerin, erkrankte im letzten Jahr. Bei Gia, Kindergärtnerin und Mutter von drei Teenagern, wurde die Krebsdiagnose in den vergangenen Wochen gestellt. Ihr Mann Daniel unterrichtet an der Oberstufe unserer Schule. Diese Nachrichten sind für alle Beteiligten ein grosser Schock.

+ Gebäudebewilligungen

Bitte beten Sie weiter für die Gebäudebewilligungen. Sie sind entscheidend für die Fortführung und Weiterentwicklung der Alphabetisierungs- und Sozialhilfeprogramme.

Schliessung der Baufirma und Farm

Viele Jahre dienten sie unserer Arbeit in Craiova: die Baufirma und die Farm in Ungureni. Wir bauten mit unseren eigenen Leuten, die wir im Holzbau ausgebildet haben 28 Häuser, ein Schulhaus, das Altersheim und vier Kindergarten-Pavillons, dazu tätigten wir verschiedene Umbauten. Nun ist die Zeit gekommen, uns von diesem Projekt zu verabschieden. Neue Bauten sind nicht mehr geplant. Das Bestehende gut zu verwalten, das ist jetzt dran.

Auch unsere Landwirtschaft mussten wir schweren Herzens schliessen, da wir nicht mehr kostendeckend arbeiten können. Gerätschaften, steigende Löhne, hohe Auflagen der Regierung und der schwierige Absatz unserer Produkte hat uns zu dieser Massnahme gezwungen. Es ist unser Bestreben, Spendengelder verantwortlich einzusetzen. Da wir mittlerweile die benötigten Produkte für den Eigenbedarf günstiger auf dem Markt einkaufen können, haben wir uns für diesen Schritt, so schwer er uns auch fällt, entschlossen.



Werbefilm

Zurzeit wird ein Film produziert, der dazu beitragen soll, die Arbeit der *ethos*-Schule bekannter zu machen und christliches Lehrpersonal zu gewinnen. Geplant ist, vorhandene Kanäle und Kontakte zu Gemeinden und Institutionen zu nutzen und diese mit einem Team zu besuchen.

UNSERE ADRESSE

ethos open hands
 Hinterburgstrasse 8 a
 CH-9442 Berneck

Tel. +41 (0)71 727 21 00
 Fax +41 (0)71 727 21 01
 info@openhands.ch
 www.openhands.ch

Konto Schweiz

Post Finance
 IBAN CH68 0900 0000 9074 0918 7
 BIC POFICHBEXX

Konto Schweiz

Alpha Rheintal Bank
 IBAN CH87 0692 0025 7766 1010 7
 BIC ARBHCH22

Konto Deutschland

Postbank München
 IBAN DE42 7001 0080 0271 5228 06
 BIC PBNKDEFF

Konto Österreich

Raiffeisenbank Wolfurt-Schwarzach
 IBAN AT75 3748 2000 0005 2803
 BIC RVVGAT2B482